franziskanerinnen
vöcklabruck

Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

Oktober 2026, Nr. 218

Markus Hofer

Franz von Assisi. Ein radikales Leben neu erzählt.

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!

Die Stunde des Möchtegernritters

Ein Adeliger rüstete sich zu einem Feldzug nach Apulien und Franziskus wollte sich dem Adeligen anschließen. Er machte sich mit Ehrgeiz an die Ausrüstung, seine Kleider sollen noch kostbarer gewesen sein als jene des eigentlichen Ritters. Zuvor schenkte er seine Kleider einem armen Ritter. In der Nacht darauf hatte Franziskus den ersten von zwei Träumen, die sein Lebensgefüge nachhaltig durcheinander brachten.

Franziskus träumte von einem großen Palast voll von glänzendem Kriegsgerät. Am Morgen sah er sich auf seinem Weg bestätigt und hielt den Traum für sein persönliches Vorzeichen, dass er einmal ein großer Fürst sein werde – ein übersteigertes Selbstbewusstsein des jetzt 23-Jährigen.

Bald darauf in Spoleto, etwa ein Tagesritt südlich von Assisi, hatte er den zweiten Traum. Wieder hörte er eine Stimme. Sie fragte ihn, wohin er wolle, und Franziskus erklärte sein Vorhaben. „Wer kann dir Besseres geben, der Herr oder der Knecht?“ Es muss ihm schon im Traum bewusst geworden sein, welcher Herr jetzt spricht. Franziskus fragte: „Was willst du, Herr, dass ich tun soll?“ Die Antwort war unmissverständlich: „Kehre zurück in dein Land und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ Im Gegensatz zum ersten Traum strahlte er diesmal nicht vor Selbstbewusstsein.

Bereits am nächsten Tag kehrte Franziskus zurück nach Assisi. Das über lange Zeit vorbereitete Unternehmen Rittertum war beendet. Man kann sich vorstellen, dass er sich von seinen Gefährten einiges anzuhören hatte. Für ihn zählte die innere Stimme und nicht was andere sagen könnten. Als er dieser Stimme folgte, wurde es für ihn zur Quelle von Fröhlichkeit und innerer Freude. Damit stellt Franziskus auch uns die entscheidende Lebensfrage: Wem dienst du?

Für Franziskus beginnt jetzt ein langer Weg des Suchens, er hatte das Ende noch nicht in Sicht, aber er ist losgegangen.

Die Braut trägt Lumpen

Einige Tage nach der Rückkehr wurde Franziskus von seinen Gefährten nochmal zum Anführer gewählt. Es ist anzunehmen, dass die jungen Bürgersöhne in Veranstaltungen die höfisch-ritterliche Lebensart imitierten. Mit seiner Freigebigkeit dürfte Franziskus ein begehrter Kandidat gewesen sein. Sein Leben scheint also so weitergegangen zu sein wie bisher. In der

Dreigefährtenlegende (= Bericht der Brüder Leo, Rufin und Angelus über das Leben des Franziskus und die Anfänge des Ordens) wird von einer eigentümlichen Begebenheit berichtet. Nach einem üppigen Mahl zog man singend durch die Stadt. „Plötzlich wurde er vom Herrn heimgesucht“, erzählen die Dreigefährten. Franziskus fiel in eine Art religiöser Ekstase, die ihn völlig erstarren ließ. Es ist nicht das letzte Mal, dass er in körperliche Ekstase gerät. Franziskus war nicht nur Kopf-, Herz- oder Körpermensch. Was ihn ergriff, ergriff ihn als Ganzen. Seine Gefährten sollen ihn festgehalten und gefragt haben, an was er gedacht habe? „Hast du vielleicht daran gedacht, eine Frau zu nehmen?“ Seine Antwort: „Ich habe daran gedacht, mir eine Braut zu nehmen, die edler, reicher und schöner ist, als ihr je eine gesehen habt.“
Franziskus‘ Braut war niemand anders als die Herrin Armut, für ihn edler, reicher und schöner als alle anderen.

Damit hatte Franziskus sein Lebensthema gefunden, war aber noch weit davon entfernt, zu sehen, was das für ihn heißen würde. Die innere Umwandlung war noch nicht fertig, doch Franziskus ging weiter.



Ein Maler der Giotto-Schule hat in der Unterkirche der Basilika San Francesco über hundert Jahr später dieses Bild der Vermählung festgehalten.

Die Sache mit dem Probebetteln
Franziskus suchte ganz einfach und machte Erfahrungen. Deshalb wollte er in eine Stadt, in der er unbekannt war und mit der Armut experimentieren konnte. Wegen einer Wallfahrt ging er nach Rom. Es war um das Jahr 1206 und Franziskus inzwischen 24 Jahre alt. Als er die Peterskirche betrat, ärgerte er sich, weil die Besucher so wenig spendeten.

Er griff in seine Geldbörse und warf eine Handvoll Silbermünzen in die Altarschranke. Darauf ging er vor die Kirche hinaus, wo Arme um Almosen bettelten, und bat einen dieser Armen um seine Lumpen. Er legte seine Kleider ab, zog die Lumpen an und stellte sich zu den Armen und bettelte. Er war auf der Suche nach seinem Weg und da war das Probebetteln eine besondere Erfahrung. Anschließend gab er die Lumpen zurück, legte seine eigenen Kleider an und machte sich auf den Heimweg nach Assisi.

Zum Weiterdenken:
Wem dienst du? In deinem Alltag, mit deinen Mitmenschen?

Am kommenden Samstag, 3. Oktober ist ab 13.30 Uhr Treffen der Weggemeinschaft Tau.
Am 10. Oktober Flohmarkt im Mutterhaus. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Roswitha Kettl

Literatur: Markus HOFER, „Franz von Assisi. Ein radikales Leben neu erzählt.“ ISBN 978-3-7022-4326-5